

JAPANS KUNSTSCHÄTZE

Wer vor dreißig Jahren sich in Japan um die alte Kunst bemüht hat, der erzählte wohl, wie der Japaner damals die Teilnahme der Europäer sich zur Ehre geschätzt habe. Das ist anders geworden. Hinter aller landesüblichen Höflichkeit habe ich mehr als einmal den Groll darüber herausgeföhlt, daß der Fremde als Käufer, ja auch nur als Forscher in Wettbewerb mit dem Einheimischen trete. Längst waren reiche Sammler voll Leidenschaft bemüht, abgewanderte Kunstwerke für ihr Land zurückzukaufen. Solch begreifliches Verlangen ist seither von Jahr zu Jahr gewachsen. Letzten Endes aber darf der japanische Kunstpatriot sich seines Kunstbesitzes getrösten, mit mehr Fug als der Angehörige irgendeines europäischen Landes. Alles wirklich Entscheidende, die wahrhaft bedeutenden, uralten und urrechten Malereien, die Masse der großen Bronzefiguren und eine nicht übersehbare Fülle von Gerätkunst aller Art ist in den Tempelschätzen, im kaiserlichen Besitz, in alten Familien und bei klugen Sammlern aus der neuen Geldaristokratie gesichert, solange Japan seine finanzielle Großmachtstellung wahren wird.

Leider ist es infolge der japanischen Lebensgewohnheiten unbequem und fast unmöglich, diese Schätze zu sehen oder gar nach unserer Art eingehend zu studieren. Bekanntlich pflegt der Japaner wegen der vielen Feuerbrünste allen seinen Besitz nicht in den brennbaren Wohnhäusern, sondern in feuersicheren Speichern zu verwahren, doppelt dicht verstaut und umhüllt, weil